

## Gottesdienst am 2. Sonntag nach Trinitatis 2020

Wochenspruch:

Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.  
Matthäus 11, 28

Gott,

heute bitten wir dich ganz besonders für die, die nicht glauben können, und auch für die, die gar nicht glauben wollen. Für die, die gerne glauben möchten, aber über schwere Lebenserfahrungen nicht hinwegkommen. Gott, wir bitten dich auch für die, die den Glauben für Kinderkram halten und glauben, nur sich selbst vertrauen zu können. Wir bitten dich auch für die, denen ihre Frömmigkeit zur Heuchelei geworden ist, und für die, die in ihrem Glauben intolerant geworden sind. Wir bitten dich schließlich für uns selbst, dass wir nicht hochmütig werden, denn von allem, was wir an den anderen sehen, steckt ein Teil in uns selbst. Du bist größer, Gott, als alle, die von dir nichts wissen wollen. Wir wissen nicht, wie ihnen geholfen werden kann. Du weißt es. Rette jeden aus seiner heimlichen Not.

Amen

### Matthäus 11,25-30

*25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.*

*26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.*

*27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.*

*28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.*

*29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.*

*30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.*

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist.

Amen.

Gnade sei mit euch und Friede, von dem der da war, der da ist und der da kommt. Amen

Liebe Brüder und Schwestern.

In dem Film „From dusk till dawn“ des amerikanischen Kult - Regisseurs Quentin Tarantino, gibt es eine zentrale Filmfigur, gespielt von Harvey Keitel, die den Typus des Antihelden verkörpert. Er spielt

einen Pfarrer, der mit seinen Kindern auf der Flucht ist. Auf der Flucht vor sich selbst. Er gibt sich die Schuld am Unfalltod seiner Frau. Darüber hat er seinen Glauben verloren. Kein Bibelwort, kein Ratschlag können ihn trösten. Er, der das Wort Gottes studiert hat, findet keinen Halt mehr darin und wendet sich ab. Als Gemeindeleiter kann er nicht mehr das erfüllen, was seine Gemeinde von ihm erwartet: Trost und Zuspruch. Darum wendet er sich ab und flieht durch die unendlichen Weiten Amerikas und landet in der Hölle. Dort findet er in seinem letzten Augenblick wieder die Kraft zum Glauben. Tarantinos Roadmovie in die Hölle ist kein Film für den netten Wohlfühlabend. Seine Typenzeichnung ist aber außergewöhnlich typisch. Einer, der es eigentlich wissen müsste, verzweifelt am Glauben, einer dem wir, auch sie liebe Gemeindemitglieder, es normalerweise nicht zugestehen würden. All die Lebenserfahrung, all das Fachwissen über Seelsorge, Trauerbegleitung etc. Wie kann das sein? Machen wir eine kleine Übung: Stellen Sie sich einmal ihre Pfarrer und Pfarrerinnen, ihren Diakon, meinetwegen auch unseren Landesbischof vor. Mit Tränen in den Augen, verzweifelt über Dinge, die deren Leben in Frage stellen. So richtig am Boden! Depressiv und zynisch. Passt diese Vorstellung? Schwerlich, denn von bestimmten Berufsgruppen, erwarten wir einen anderen Umgang mit Leid, den Beschwerden. Und doch ist es Realität. Burn Out, Depression, Suchterkrankungen sind besonders in den seelsorgerlichen Berufen besonders stark vertreten. Das Haus Respiratio am Schwanberg, ist nur eine Einrichtung, die hier kirchlichen Mitarbeitern helfen soll. Egal welche ehrwürdigen Gewänder wir auch in unseren Gottesdiensten tragen, darunter steckt immer ein Mensch, der verletzbar ist. Wenn man über die Jahre vieles fachlich gelernt hat, dann kann es eine Hilfe sein. Es kann eine Hilfe sein, Schmerz, Wut, Enttäuschung und Trauer einzuordnen. Viele Lebensgeschichten lehren einem Dinge, welche auch für das eigene Leben Trost geben. Doch darin steckt eine Gefahr für unser eigenes Leben. Ich weiß doch alles, ich kann damit umgehen. Ich bin schließlich Profi. Die Gefahr dabei ist, alles anzuwenden und auf die eigene Kraft zu vertrauen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass geht schief und zwar gründlich. Und damit sind wir an unserem Predigttext. Gleich im ersten Vers knallt es uns Jesus vor die Füße:

*25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.*

Die Weisen und Klugen versagen in der Gotteserkenntnis und die Unmündigen kapieren es. Im griechischen Text meint das Wort die Kinder, welche noch Milch von der Mutter empfangen. Gott ist mal wieder auf der Seite derer, die offenbar nichts wissen. Glauben heißt nichts wissen, so sagen wir ja gerne mal. Doch was tut so ein Kind, das noch an Mutters Brust hängt? Wie nimmt es seine Realität wahr? Was ist sein wichtigstes Gefühl? Vertrauen. Mutter ist da. Alles ist gut. Ich spüre ihre Wärme, ich schmecke die Milch. Mehr ist nicht wichtig. Wer viel weiß, wer viel durchgestanden hat, wer seine Stärken und Schwächen kennt, kann der noch denken wie unser Säugling? Schwierig. Selbst das wissen wir aus der Seelsorge. Manchmal muss der Klient erst vollständig vor sich selbst kapitulieren, damit Heilung möglich ist. Doch Jesu nächster Satz ist eine weitere Zumutung:

*Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.*

*28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.*

Da bietet sich einer an. Er macht deutlich, wer er ist und woher er kommt. Er macht deutlich in welchem Dunstkreis er zuhause ist und macht uns dieses lächerliche Angebot. Kommt her zu mir... Denken wir nicht eher, lasst mir alle meine Ruhe. Ich will eure Sprüche nicht mehr hören. Ich mache das mit mir selbst aus. Eine kurze Frage in die Runde: Wieviel haben Sie schon verärgert, verletzt und beleidigt mit sich selbst ausgemacht? Ich merke, dass mir all mein Wissen und meine Erfahrung in vielem hilfreich ist, mich gelassen macht. Doch wenn mich Gott mal wieder richtig überrascht, mein Leben demontiert und mir sämtliche Gewissheit zertrümmert, dann stehe ich dumm und beschämt

da, wie die Pharisäer, die es in unserem Predigttext mal wieder abbekommen. Manchmal wünsche ich mir die Leichtigkeit und Naivität einer alten Frau, die ich einmal kennenlernen durfte. Der Krieg hat ihr die Heimat, den Mann und die Kinder genommen. Der Krebs sie jahrelang gemartert und doch hörte ich nie einen Zweifel von ihr. Ihr Glaube war nicht dumm im intellektuellem Sinne, er war das was er sein sollte. Unbändiges Vertrauen. Sie reflektierte keine Gottesbilder und theologischen Positionen. Sie stellte nur immer trocken und nüchtern fest: „Das war hart, aber Gott ist mit mir weitergegangen und jetzt bin ich hier.“ Darum beneide ich diese großartige Frau. Nicht, weil ich nicht die gleichen Erfahrungen gemacht habe wie sie, sondern weil es mir immer wieder schwer fällt, Jesu Einladung einfach zu folgen. Erst diese Woche, habe ich diese Einladung an einer Beerdigung vorgelesen. Wissen Sie, was mir die Vorbereitung zu dieser Predigt gelehrt hat? Das gilt auch für dich. Lass los und lass es Jesus tragen. Dabei ist es so wunderbar. Jesu Einladung ist das pure Sein. Komm her zu mir und sei einfach da. Wirf dich in meine Arme, egal, was dich bedrückt. Und dann höre das Denken auf. Spüre mich, meinen Atem und erfahre, dass es gut ist. Nichts anderes macht meine Tochter Judith oder mein Sohn Raphael, wenn sie sich weh getan haben oder traurig sind. Davon lasst uns lernen. Oder wie es unser Herr Jesu an anderer Stelle einmal sagte: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr das Himmelreich nicht schauen.“ Das gebe Gott uns allen. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, sei mit uns allen.

Ich wünsche Ihnen die Tiefe Erfahrung dieser Einladung Jesu!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Diakon Holger Dubowy-Schleyer